



Montag den 18. August 1845.

Das Verbrechen und der Geschwornen-Ausspruch. (Fortsetzung.)

Das Publikum im Allgemeinen, und der Mann aus der untersten Volksklasse insbesondere, ergreift immer gegen die Polizeibehörde, zu Gunsten des anscheinlich Unterdrückten, Partei. Was demnach in einer öffentlichen Affensitzung die Staatsbehörde gegen einen Solchen vorbringt, wird zürnend aufgenommen; wenn aber der Verteidiger auf die verschiedenen Punkte, die der Zuhörer genau im Gedächtnisse behält, recht kräftig erwiedert, dann ist die Freude groß, und oft vernimmt man die Worte: „Das ist recht!“ oder: „Brav gedeckelt!“ — „Gut gegeben!“ — „da hat er nun seinen Theil!“

Hierauf sprach Fritz selbst einige Worte, die sichtlich auf Richter, Geschworne und Publikum Eindruck machten.

Amalie hielt sich kaum aufrecht und hatte ihr weißes Taschentuch fast in Thränen gebadet, worüber ihr Vater und der Graf die Stirn runzelten.

Der Angeklagte endete mit Nachstehendem:
„Dum müssen wir uns glücklich preisen, einer Provinz anzugehören, die auf ihre Rechtsverfassung stolz sein kann. Bürger richten über

„Bürger nach ihrer Ueberzeugung, nicht nach vermeintlichen Rechtsgrundsätzen. Ich übergebe mich Ihrem Ausspruch. Ich fürchte mich nicht, denn ich weiß, schon jetzt tönt in Ihrer Brust das Wort: nicht schuldig!“

Der Staatsprokurator erwiederte, indem er die einzelnen Punkte der Vertheidigung widerlegte und zuletzt die Geschwornen aufforderte: „sich nicht durch das schöne Talent des Verteidigers blenden zu lassen, vielmehr mit Kraft und Würde dem Verbrechen entgegenzutreten, dessen der Angeklagte hinreichend überführt sei. Auf ihren Ausspruch hoffe der König, der Staat das Gesetz. Einen Schuldigen freisprechen, heiße das Gericht der Geschwornen brandmarken.“

Kann man sich wohl einen größeren Bombast denken? Gut für den Staat, daß es nicht viele Jack's giebt, die ihm als Vertreter bei den Gerichten dienen.

Und worin bestand nun die Gegenrede des Vertheidigers?

Er sagte bloß: „Meine Herren! Den Beweisgründen der Staatsbehörde, die Sie so eben vernommen, habe ich nichts mehr zu entgegnen.“

Allgemeine Heiterkeit folgte dieser lakonischen Antwort.

Der Präsident erklärte die Verhandlungen für geschlossen und stellte die ganze Sache sum-

marisch dar, indem er zugleich, ohne im Entferntesten seine persönliche Meinung zu erkennen zu geben, die Geschwornen auf die vorzüglichsten Weise aufmerksam machte, welche für oder wider den Angeklagten vorgebracht worden.

Hierauf stellte er, nachdem er die Geschwornen an die Pflichten erinnert, welche sie zu erfüllen hätten, ihnen die aus dem Anklageakt hervorgehende Frage:

„Ist der Angeklagte schuldig, den Mordversuch, welcher am 6. October d. J., Abends gegen 7 Uhr, wider Amalie Lehmann hieselbst stattfand, mittelst Vorbedachts und Auslauerns, dadurch begangen zu haben, daß er eine mit einer Kugel geladene Pistole, durch eine Glasscheibe des Straßensfensters, auf die in ihrem Zimmer sitzende Amalie Lehmann abschoss, und diese schwer verwundete?“ Diese Frage übergab der Präsident dem Vorstände der Geschwornen, Herrn von Zunderbrand, der das Amt kraft des Looses, welches ihn zuerst ausrief, erhielt, schriftlich, nebst dem Anklageakte, den Protokollen welche den Thatbestand des Verbrechens bekräftigten und den übrigen Aktenstücken des Prozesses, jedoch mit Ausnahme der schriftlich abgefaßten Zeugen-erklärungen.

Zugleich bemerkte der Präsident den Geschwornen, daß, wenn der Angeklagte der That zwar schuldig befunden würde, jedoch nur durch die Mehrheit einer einzigen Stimme, sie gleich beim Eingange ihrer Erklärung dieses Umstandes erwähnen mußten.

In diesem Falle stimmt nämlich der Gerichtshof ebenfalls ab und die Stimmen werden zusammengezählt. Stimmengleichheit ist jederzeit zu Gunsten des Angeklagten.

Nachdem der Präsident den Angeklagten aus dem Sitzungssaale abführen lassen, begaben sich die Geschwornen in das ihnen angewiesene Berathungszimmer, welches sie, bevor sie ihre Erklärung abgefaßt, nicht verlassen durften, und zu dem Niemanden, aus welchem Grunde es immer sein möchte, der Eintritt gestattet wird, es sei denn, daß der Präsident solches schriftlich erlaubt, Alles bei Strafe von höchstens 500 Franks für den Geschwornen, der die Vorschrift übertritt, und von 24stündigem Gefängniß für jeden Andern, der derselben zuwiderhandelt.

Ein dem ältesten Gendarmen der Polizeiwache übergebener, seinen Namen und Dienstgrad enthaltener schriftlicher Befehl, die Zugänge zum Geschwornenzimmer bewachen zu lassen, wurde vom Präsidenten vollzogen, worauf sich der Hof in das Nebenzimmer zurückzog, und die Versammlung zum Theil den Saal verließ, wie früher in einer Pause.

Die Leser haben gehört, daß wir nicht befugt sind in das Geschwornenzimmer einzudringen. Vielleicht gelingt uns dieses später mit oder ohne schriftliche Erlaubniß des Präsidenten, um ihrer Berathung beizuwohnen. Für jetzt wollen wir in nämlichen Fußgebäude eine Treppe hinaufsteigen, einen langen Gang hinabgehen, und durch eine der vielen Thüren, welche offen steht, in das Zimmer des Oberprokurators treten, wo wir diesen Beamten an einem Pulte stehend und mit Schreiben beschäftigt finden.

Neben ihm sehen wir einen Bekannten, nämlich den Grünrock aus der Bairischen Bierhalle „zum Schiffe“ genannt.

„Also falsche Würfel, gezeichnete Karten in einem verborgenen Fache des Schreibsekretärs?“ fragte der Oberprokurator.

„Wie ich Ihnen sage,“ war die Antwort. „Eine Menge Visitenkarten unter allerlei Namen, Blanketts zu Pässen aus allen Ländern, Stempel mit den Wappen der verschiedenen Staaten und noch viele vorräthige Wechsel, die bloß auf das Ausfüllen des Datums warten.“

„Befandet Ihr Euch schon in Paris in seinen Diensten.“

„Nein! doch hörte ich, daß er dort mit seinen Würfeln und Karten Manchen ausgezogen.“

„Und wie ist sein eigentlicher Name?“

„Nepomuk Quast. Er ist aus Mainz gebürtig, ein gelehrter Graveur und vielseitig gebildet.“

„Nun gut! ich werde Euch ein Attest ausstellen, auf dessen Grund Ihr später bei Wolff u. Comp. und Mandercheid Eure Belohnung in Anspruch nehmen könnt. Vor Beendigung der

jetzt einzuleitenden Untersuchung dürst Ihr Euch jedoch nicht aus der Stadt entfernen. Ich werde Euch jetzt das Protokoll über Eure Anzeige vorlesen."

In diesem Augenblick trat, ohne anzuklopfen, eine militärische Ordnung, mit dem Helm auf dem Kopfe und mit Seitengewehr versehen, herein, überreichte dem Oberprokurator ein dickes versiegeltes Schreiben mit den Worten: „vom Obrist von Eilenfeld," machte hierauf auf den linken Absatz fehr und marschirte in 120r Schritt zur Thür hinaus.

Der Brief, den der Oberprokurator sofort erbrach, war ein eiliger, nach dessen Durchlesung er schnellte und dem eintretenden Parkettdiener einige Worte zuflüsterte.

Während das gedachte Protokoll dem Denuncianten vorgelesen wurde, hörte man draußen klirrende Tritte; und als der Grünrock seinen Namen: „Conrad Stumpf" darunter gesetzt hatte, erschienen ein Gerichtsvollzieher und ein Gendarme, an welche sich der Oberprokurator mit dem Befehl wendete: „Bringen Sie diesen Menschen in Verwahrung!"

Gleich nach Ankunft der Geschwornen in ihrem Berathschlagungszimmer las ihnen der Vor mann, Herr von Zunderbrand, folgende, mit großen Buchstaben an der Thür innerhalb angeschlagene Instruktion vor:

„Das Gesetz fordert von den Geschwornen keine Rechenschaft über die Gründe, wodurch sie sich überzeugt gefunden haben; es schreibt ihnen keine Regeln vor, nach welchen sie besonders beurtheilen sollen, ob ein Beweis vollkommen u. hinreichend sei: was es von ihnen fordert, ist, daß sie in der Stille und ganz in sich zurückgezogen, sich selbst befragen, und in dem Innersten ihres Gewissens erforschen, welchen Eindruck die wider den Angeklagten vorgebrachten Beweise und die Gründe, worauf dessen Verurtheilung beruht, auf ihre Urtheilskraft gemacht haben. Das Gesetz sagt ihnen nicht: Sie sollen jeden Thatumstand für wahr halten, der von dieser oder jenen Zeugen Zahl für wahr angegeben ist, es sagt ihnen eben so wenig: Sie

„sollen jeden Beweis als unzureichend verwerfen, „der nicht auf diesem oder jenem Protokoll, auf diesen oder jenen Urkunden, auf so und so viel Zeugen oder Anzeigen beruht; es macht an sie nur die einzige Frage, welche den Inbegriff, aller ihrer Pflichten enthält: Sind sie innig überzeugt?"

„Was sie durchaus nicht vergessen dürfen, ist, „daß die ganze Berathschlagung der Geschwornen sich auf die Anklage beschränkt. Nur auf Thatumstände, welche ihr zum Grunde liegen und damit im Zusammenhange stehen, haben sie ausschließlich ihr Augenmerk zu richten, und sie fehlen gegen ihre erste Pflicht, wenn sie an die Verfügungen der Strafgesetze zurückdenken, und die Folgen in Betracht ziehen, welche die von ihnen abzugebende Erklärung in Beziehung auf den Angeklagten haben mag. Ihre Sentenz hat weder die gerichtliche Verfolgung, noch die Bestrafung der Verbrechen zum Gegenstande; ihr Beruf ist nur, die Frage zu entscheiden: ob der Angeklagte des Verbrechens schuldig sei oder nicht, das man ihm zur Last legt."

Nun begann die Berathschlagung, die über zwei Stunden dauerte.

Wie Bremer vorausgesehen, wirkte der Geschworne Bleibtreu, durch eindringlichen Vortrag und gründliche Auseinandersetzung verschiedener Thatumstände, die den meisten Geschwornen noch nicht klar waren, nach Kräften.

Endlich befragte Herr von Zunderbrand, jeden einzelnen Geschwornen um seine Meinung.

Die Antworten wurden so leise abgegeben, daß wir nicht verstehen konnten, ob sie lauteten: „Nein, der Angeklagte ist nicht schuldig!" oder „Ja, der Angeklagte ist des Verbrechens schuldig, er hat es mit allen Umständen begangen, welche in der aufgestellten Frage enthalten sind!" oder ob außerdem noch besondere Antworten ertheilt wurden, was jedoch schwerlich geschehen sein wird, da in dem gegenwärtigen Falle nur eine Frage gestellt war.

Sie begaben sich alsdann in den Gerichtssaal, wohin der Assisenhof sich gleichfalls verfügte, und wohin wir den Geser und begleiten zu wollen ersuchen, damit wir den Ausspruch der Geschwornen, also die Hauptsache, nicht versäumen. Dh-

nehin ist der Saal, im eigentlichen Sinne des Worts, voll Menschen gepropft, da noch sehr viele Leute, die den Tag über ihren Geschäften nachgingen, in dieser späten Stunde aber Zeit hatten, dem Ende dieser wichtigen Procebur beizuwohnen, dazugekommen waren.

Die Hitze schien unerträglich, dennoch verharrten Damen und Frauen aus der gemeinen Klasse, halbohnmächtig, mit eiserner Ausdauer in demselben.

Es war gerade eine halbe Stunde vor Mitternacht, als die Geschwornen auf ihrer Tribüne anlangten.

Dieses Mal schien die Präsidentenglocke überflüssig, so große Stille herrschte unter den Anwesenden.

(Fortsetzung folgt.)

Eine reife Blauschönedel-Traube

hat Herr Bäcker **Mohr** am 12. d. M. in seinem Weingarten abgeschnitten, was die hiesige Chronik wohl gefälligst bemerken wird.

Mannichfaltiges.

* Wir haben früher eine neue merkwürdige Erfindung erwähnt, die in St. Etienne gemacht worden ist, eine Art Glas, das sich hämmern läßt. Jetzt nennt man diesen Stoff ein neues Metall, Silicon mit Namen, und behauptet, es würde bald so verbreitet sein wie Eisen. Dieses Silicon ist weiß, glänzend und durchsichtig wie Kry stall, doch kann man es auch undurchsichtig und farbig haben; es verbindet sich mit mehreren Stoffen und giebt mit einigen außerordentlich schöne Farbenschattirungen. Es ist geruchlos, läßt sich dehnen und hämmern und wird weder von Säuren, noch von der Luft angegriffen. Dabei ist es sehr hart und besitzt alle Eigenschaften des Stahles. Bereits sind eine große

Menge der verschiedenartigsten Gegenstände aus Silicon gefertigt worden, die nächsten öffentlich ausgestellt werden sollen. Man glaubt, dieser neue Stoff werde, da er sehr wohlfeil ist, zur Verzierung von Häusern und in Zimmern, zu mancherlei Meubles und Geräthen benutzt werden.

* Der Vorgänger unseres jetzigen Königs Friedrich Wilhelm III., sagte einmal: „Was haben nur die Theologen gemacht und was machen sie noch immer? Die wahren und tiefen, in der mannigfachen Einheit gefaßten und gesprochenen Worte des Herrn, die gewiß selbst seine Jünger, die sie zuerst vernahmen, (ein Jeder nach seiner persönlichen Fähigkeit und Empfänglichkeit) verschieden, doch Eins in einer Liebe, verstanden, drängen und pressen die Theologen armselig und dürftig in eine Buchstabenform zusammen und schnüren dies allmächtige Wort in ein confessionselles Dogma!“ (Siehe Eylerts Charakterzüge Friedrich Wilhelms III.)

* Ein junges schönes Mädchen kam vom Lande, wo sie ihren Geliebten zurückließ, in die Hauptstadt, um sich da für ihre künftige Wirthschaft etwas zu erwerben. Sie entging glücklich allen Schlingen, die ihr gelegt wurden, und bewahrte in ihrem Herzen rein und ungetrübt das Bild des Geliebten. Endlich nahte der Tag, der sie vereinigen sollte; der Geliebte hatte versprochen, sie abzuholen und ihr seine Ankunft schriftlich zu melden. Aber der Brief kam zur bestimmten Zeit nicht an, und eine Freundin suchte sie mit den Worten zu trösten: „so sind sie alle, er hat Dich verlassen.“ Das Mädchen konnte den für sie schrecklichen Gedanken nicht aus dem Sinne bringen. In einer Nacht endlich, als Alle im Hause schliefen und Niemand sie bemerken konnte, schlich sie sich fort, durch den Garten und stürzte sich in einen Brunnen. Am andern Tage, als man den Leichnam herauszog, war auch der erwartete Brief angekommen. Nun sage man noch, es gäbe auch keine liebeskranken Mädchen mehr in unserer prosaischen Zeit. —

B i t t e .

Die Gassen wollen Straßen sein,
Das ist auch ganz natürlich,
Die Gasse — das klingt so gemein,
Die Straße — klingt manierlich.

Allein was fang ich Arme an?
Ich bin nicht straß-, nicht gäßlich,
Wie ihr mich nennet dann und wann,
Das klingt doch gar zu häßlich.

Drum weiß's an meiner Gasse giebt
Gar oft Garambelage,
Nennst künftig mich, wenn's Euch beliebt:
Complimentirpassage.

Das namenlose Gäßchen am Neumarkt.

Holzverkauf.

Es sollen aus den Kammerei-Försten folgende
Hölzer zum Verkauf gestellt werden:

1. Eichen-Mindeholz	544	Stöße à 2 rt.	10	sg.
2. Erlen-Leibh. I. Ert.	47	— = 3 =	=	=
3. " " II. =	87	— = 2 =	15	=
4. " " III. =	20	— = 2 =	10	=
5. Birken-Leibh.	11	— = 3 =	=	=
6. Buchenholz I. =	17	— = 4 =	=	=
7. " " II. =	3½	— = 3 =	15	=
8. Eschenholz	9	— = 3 =	=	=
9. Rüsternholz	21	— = 2 =	15	=
10. Kiefern-Leibholz . .	100	— = 2 =	15	=
11. Kiefern-Stockholz	16	— = 1 =	10	=

Hierauf wird wie im vorigen Jahre die Forst-
Deputation auf dem Rathhause die Bestellungen
annehmen und zwar:

Donnerstag den 21. d. Monats

Früh von 8—10 Uhr a. d. I. o. Rathhausbez.

= " 10—12 = " = II. o. Kirchenbez.

Nachm. v. 2—4 = " = III. o. Topfmarkt.

= " 4—6 = " = IV. o. Sandbezirk.

Freitag den 22. d. Monats.

Früh v 8—10 Uhr a. dem V. o. Schießbez.

= v. 10—12 = a. = VI. o. Hospitalbez.

Nachm. v. 2—4 = a. = VII. o. Obergassbez.

= v. 4—6 = a. = VIII. o. Burgbezirk.

Sonntag den 23. d. Monats.

Früh von 8—10 Uhr a. dem IX. o. Mühlbez.

= " 10—12 = a. = X. o. Niederbez.

Nachm. v. 2—4 = a. = XI. o. Grünbaum.
= v. 4—6 = a. = XII. o. Holzmarkt.

Die Bestellungen müssen schriftlich unter An-
gabe des Namens, sowie des Bezirks und Haus-
nummer, und der gewünschten Holzsorte und
Klasterzahl, in den obigen Terminen abgegeben
werden.

Wird mehr Holz bestellt als zum Verkauf
vorhanden ist, so tritt eine Verlosung ein, bei
der jeder Besteller dann nur mit einer Klaster
berücksichtigt werden kann, und sich gefallen lassen
muß, daß ihm eine andere Sorte als er gewünscht
hat, zufällt.

Nur in dem Falle, daß die Bestellungen die
zum Verkauf ausgebotene Klasterzahl nicht über-
steigt, unterbleibt die Verlosung, und es tritt
die Berücksichtigung dann auch in soweit auf die
bestellte Holzsorte ein, als es billig und möglich ist.

Diejenigen Besteller, welche und in wie weit nach
den obigen Grundsätzen zur Theilnehmung kommen,
werden durch schriftliche Currende der Forst-De-
putation hiervon benachrichtigt werden, und sind
verpflichtet, die Holzzettel bis zu dem Tage, wel-
cher durch die hiesigen Blätter öffentlich angezeigt
wird, durch Zahlung des Kaufpreises auf unserer
Stadt-Hauptkasse einzulösen. Wer dies unter-
läßt, giebt die Bestellung stillschweigend auf und
es werden die Holzzettel dann sofort anderweitig
verkauft, und zwar vorzugsweise an diejenigen
Besteller, welche bis dahin unberücksichtigt bleiben
mußten. — Grünberg den 14. August 1845.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferungen des Bedarfs der hiesigen
Straßenbeleuchtung für das Jahr vom 1. Sep-
tember d. bis dahin künftigen Jahres soll in ter-
mino den 25. d. M. Vormittag 11 Uhr auf dem
Rathhause im Entreprise gegeben werden, wozu
wir Entrepriselustige einladen.

Grünberg, den 14. August 1845.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Kammerei-Kuratel-Deputation wird in termino den

18. d. M. Vormittags 11 Uhr,
auf dem Rathhause eine Parthie kassirter Akten von 1 Et. und 99 Pfund in Parthien von $\frac{1}{4}$ Centner als Makulatur versteigern.

Grünberg, den 12. August 1845.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Daß jeder Hund, welcher in einem hiesigen Weingartenrevier, so lange der Wein am Stocke ist, frei umherlaufend getroffen wird, sofort getödtet werden kann, wird warnend in Erinnerung gebracht.

Grünberg, den 13. August 1845.

Der Magistrat.

Anzeige für Gärtner.

Ein fleißiger Obst- und Gemüse-Gärtner, dessen Frau die Versorgung von 2 Kühen und den Verkauf der Früchte des Gartens übernimmt, kann sein gutes und dauerndes Auskommen finden, auch kann ihm der Garten auf längere Zeit in Pacht gegeben werden. Nur eine Familie, die ihre bisherige Thätigkeit und Rechtlichkeit glaubhaft nachzuweisen vermag, möge sich melden, und kann entweder bald oder spätestens zum künftigen Frühjahr eintreten, in Ruheleben (die ehemalige v. Nikische Besizung auf der Lattwiese) bei Grünberg.

Wehe, Wehe!

So rief vor Kurzem ein gewiß eifriger Menschenfreund über die um sich greifende Unsittlichkeit unserer Mitbürger aus, warf aber mit Unrecht die Schuld auf die steigende Bildung. Wie sollte es sonst wohl kommen, daß in Orten, wie München und Wien, von denen man gewiß nicht behaupten kann, daß in ihnen die Bildung so sehr fortgeschritten, fast das dritte Kind ein uneheliches ist? Sollte, was bei uns die Bildung verschuldet, dort die Mangel an Bildung verschulden? Das wäre doch seltsam. Der Menschenfreund wird deshalb freundlichst ersucht, baldigst zu befehlen

einen Grünberger.

Ich mache hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mich von jetzt ab hier etablirt habe, und durch Uebernahme sämtlichen Handwerkzeuges von Herrn David Fritsche in den Stand gesetzt bin, allen Anforderungen in meinem Fache Genüge leisten zu können, bitte daher mir das gütige Vertrauen bewahren zu wollen, welches meinem Herrn Principal in meiner zwölfjährigen Condition bei demselben zu Theil wurde. Ich werde stets bemüht sein, die mir werdenden gütigen Aufträge schnell und gut auszuführen, bitte daher, mich mit recht vielen Bestellungen zu beehren. Meine Wohnung ist am Silberberge Nr. 97.

Grünberg den 14. August 1845.

Joh. Aug. Faustmann,

Kammseher oder Maschinen-Streichen-Fabrikant.

Einen Antheil an der Wollspinnerei, genannt Neumühle, bin ich gesonnen zu verkaufen, darauf Reflektirende wollen sich deshalb an mich wenden.

Carl Mangelsdorf,

Krautgasse.

Künftigen Dienstag findet ein großes
STREICH-CONCERT
statt, wozu ergebenst einladet

Wilhelm Walter.

In einer hiesigen Wollspinnerei, kann ein, mit genügenden Attesten versehener Werkführer ein gutes Unterkommen finden. Das Näher in der Exped. d. Bl.

Künftigen Dienstag Nachmittag 3 Uhr findet bei mir ein
Enten-Schießen
statt, wozu ich ergebenst einlade.

Kahl, Schießhauspächter.

Napfkuchen von 1—10 Sgr., Milchbröckchen, Garbe- und Butterfemmel empfiehlt täglich frisch
Ringmann, Dbergasse Nr. 67.

Ein rechtlicher Mann kann als Reinemacher in einer hiesigen Wollspinnerei Beschäftigung finden; bei Wem? sagt die Exp. d. Bl.

Eine Unterstube ist bald zu vermieten bei
Fried. Frömsdorf an d. Plankmühle.

Zwei Weinträge stehen zum Verkauf; das Wo? ist in der Exped. zu erfahren.

Weinverkauf bei:

Wittfrau Vienig 42r 6 sgr.

G. Markert in d. Neustadt 6 sgr.

Birfelschmidt Fiedler 42r 6 sgr.

Gustav Stippe in der kleinen Walke 42 5 sgr.

G. Großmann, Buttergasse 44r 4 sgr.

Schlosser Barnitzky 44r 4 sgr.